

Baumarten für die Zukunft

Bäume spielen für das Stadtklima eine wesentliche Rolle, das war auch beim 4. Baumsymposium in Köln-Auweiler zu hören. Neben der Baumartenwahl kommt es vor allem auf die Bewässerung an.

Text Andrew Gallik

Zusammen mit den nordrhein-westfälischen Verbänden der Baumschulen, des GaLaBaus und der Landschaftsarchitekten hatte die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen Mitte September nach Köln-Auweiler eingeladen. Sie zählten rund 100 Besucher aus Produktion, kommunalen Grünflächenämtern, Architektur- und Planungsbüros. In ihren Impulsvorträgen zum Auftakt wiesen die beteiligten Verbandsvertreter Friedhelm Türich (BdB), Markus Dahlhaus (bdla NRW) und Werner Küsters (GaLaBau NRW) auf die anstehenden Herausforderungen bei der Begrünung von Städten hin und zeigten Chancen bei der Realisierung zukünftiger Aktivitäten in diesem Bereich auf.

Sichtungen zu zukunftsfähigen Bäumen

Dr. Gerd Reidenbach von der LVG Erfurt stellte die Ergebnisse eines Klimabaumversuchs vor, der 2013 deutschlandweit an sechs Standorten angelegt wurde und in 2018 mit der Endbonitur zum Abschluss kam. Von den ursprünglich 41 gepflanzten Arten blieben nach Abschluss des Versuches noch 30 Arten, die als zukunftsträchtig angesehen werden können. Übersichten sind



// Aufastung und Pflegeschnitt erläuterte Frank Demel, Landschaftsgärtnermeister aus Brauweiler. //

zu finden unter <https://bit.ly/34KBwB4> und <https://bit.ly/35UwDpd>.

In Köln-Auweiler wurde 2017 ebenfalls eine Anlage mit 21 zukunftsfähigen Baumarten aufgepflanzt. Die Auswahl der Arten erfolgte nach bisherigen Erkenntnissen aus der Baumschulpraxis und der Liste der GALK (Gartenamtsleiterkonferenz). Diese Anpflanzung soll nach den gleichen Kriterien wie in anderen bundesdeutschen Einrichtungen bewertet werden, um eine Empfehlung für entsprechende Standorte mit ähnlichen Bedingungen geben zu können. Ergebnisse aus dieser Anlage sind frühestens ab 2022 zu erwarten. Dabei wird eng mit dem bundesweiten Netzwerk „Zukunftsbäume“ zusammengearbeitet.

Projekt BaumAdapt für den Stadtbaumbestand der Zukunft

Simone Raskop, Beigeordnete der Stadt Essen für Umwelt, Bauen und Sport, stellte in ihrem Vortrag die Notwendigkeit der Verbindung von Stadt und Natur für eine zukunftsfähige gelingende Entwicklung heraus. Als positives Beispiel nannte sie die Projekte Niederfeldsee, Krupp-Park und Universitätsviertel entlang des Radschnellweges RS1 (s. a. Seite 23). Stadtbäumen maß Raskop aufgrund ihrer „Ökosystemleistung“ eine besondere Bedeutung bei der Anpassung der innerstädtischen Bereiche an den Klimawandel zu. Dazu sei es allerdings notwendig, dass alles getan werden müsse, um Bäume in der Stadt vital und lebensfähig zu halten. Laut Raskop müsse man aus

den Folgen des Sturmtiefs Ela lernen, um für die Zukunft gewappnet zu sein.

Innerhalb des Projektes BaumAdapt, bei dem die Stadt Essen mit der TU Dortmund zusammenarbeitet, sollen Empfehlungen für den Stadtbaumbestand der Zukunft erarbeitet werden. Dabei geht es um die Optimierung der Baumstandorte mit entsprechend großen Pflanzgruben, geeignete Baumsubstrate sowie klimaplastische Baumarten nach GALK-Liste. Um eine gute Anfangsentwicklung der Bäume sicherzustellen, müssen die vorliegenden Richtlinien der FLL eingehalten werden. Insbesondere ausreichende Bewässerungsmaßnahmen seien vor allem in den ersten drei Jahren sicherzustellen.

Essen testet Baumrigolen nach „Stockholmer Modell“

Ein zunehmendes Problem stellen Gehölzkrankheiten und Schaderreger an Stadtbäumen dar. Als Beispiele nannte sie *Massaria*, Roskastanienbluten und die Rußrindkrankheit. Hier zielen alle Maßnahmen darauf ab, das wirtschaftliche und ökologische Potenzial schnell zu identifizieren und Strategien zu entwickeln, um diese rechtzeitig einzudämmen. Abschließend stellte Raskop die interdisziplinäre Zusammenarbeit heraus, um die Leistungen des Stadtbaumbestandes zu sichern. Darunter seien insbesondere die Maßnahmen zu verstehen, die dazu beitragen, Starkniederschläge abzuführen und andererseits auch längere Trockenphasen zu überbrücken. Aktuell werden in der Stadt Essen sechs Baumrigolen mit diesen Eigenschaften nach dem sogenannten „Stockholmer Modell“ getestet. Auch die Verschattung von öffentlichen Gebäuden wie Kitas und Schulen habe eine solche Doppelfunktion: Verschattung könne technische Einrichtungen wie Klimaanlagen und Sonnensegel überflüssig machen, biete Vorteile für die Gesundheit und das Gebäudeklima und erhöhe das Naturerlebnis und die Biodiversität in der Stadt.

Klimaanpassungskonzept in Münster

Heiner Bruns vom Grünflächenamt der Stadt Münster stellte in seinem Vortrag die kommunale Freiraumplanung als ein wesentliches Instrument zur Anpassung an den Klimawandel heraus. Der Freiraumplanung komme zukünftig die Aufgabe zu, die Auswirkungen von Extremwetterereignissen in der Stadt zu mindern. Auch er sieht die Notwendigkeit, vernetzte innerstädtische Grünsysteme zu schaffen sowie grüne und graue Infrastruktur zusammen weiterzuentwickeln. 2014 entschied der Rat der Stadt Münster, ein Klimaanpassungskonzept zu erarbeiten. Dessen Leitbild beinhaltet, Bevölkerung und städtisches Umfeld vor zunehmender Hitze, Starkregen und Sturmereignissen zu schützen. Zugleich muss aber auch die Bevölkerung, Gewerbe und Landwirtschaft sowie das städtische Grün mit Wasser versorgt werden. Große Anstrengungen sollen in diesem Zusammenhang unternommen werden, um der zunehmenden Hitzebelastung in der Stadt etwas entgegenzusetzen. Dabei seien verschiedene Maßnahmen von Bedeutung, wie Entsiegelungen, Neuanpflanzungen und Dachbegrünung.

Bäume spielen wesentliche Rolle

Eine wesentliche Rolle spielen Bäume in der Stadt und deren Wohlfahrtswirkung kann nicht hoch genug bewertet werden, so Bruns. Derzeit richten sich in Münster 90 Prozent der Anstrengungen auf den vorhandenen Baumbestand und zehn Prozent auf Neuanpflanzungen. Bei Neuanpflanzungen achte man auf eine hohe Vielfalt bei der Verwendung von Gattungen und Arten sowie eine Entwicklungspflege von drei Jahren. Da Wasser in der Stadt aufgrund der Zunahme von Starkniederschlägen und anschließenden Trockenphasen ein Problem darstelle, geht es aktuell und in Zukunft vor allem darum, entsprechende Speicher- und Entwässerungskonzepte zu erarbeiten. Dies sei bei den zum Teil vorhandenen hohen



Fotos: LWK NRW

// Heiner Bruns, Grünflächenamt Münster //

Versiegelungsgraden mit erheblichem Aufwand verbunden. Bruns schloss mit dem Fazit, dass der Klimawandel und seine Auswirkungen unausweichlich seien. Es gebe aber Möglichkeiten, sich darauf vorzubereiten und die Folgen für die Kommunen zu minimieren.

Dass Straßenbäume und städtisches Begleitgrün auch als Futterpflanzen für Bienen und andere Insekten wichtig sind, stellte Klaus Körber von der LVG Veitshöchheim in seinem Vortrag sehr anschaulich dar. Er zeigte zahlreiche Beispiele, die von März bis September innerstädtisch zu mehr Artenvielfalt beitragen können. Mehr unter: www.lwg.bayern.de/gartenbau/baumschule/227240/index. Die Auswirkungen von Pflanzfehlern auf die Entwicklung von Alleebäumen war eines der zentralen Themen von Sepp Herrmann bei seinen Ausführungen zu den Versuchen am Standort Köln-Auweiler. //

DER AUTOR

Andrew Gallik ist Leiter des Versuchszentrums Gartenbau Straelen/Köln-Auweiler von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen.

